Make love, not war!

Next Generation

Von -Nami

Prolog: Prolog

Prolog - Nachkriegszeit

*„Und der Vorhang geht auf.
Die Welt geht nicht unter,
nimmt nur ihren Lauf.
Die Karten werden neu gemischt.
Ich bin wieder munter,
ich bin wieder drauf.
Und der Vorhang geht auf!“*

von Anajo

Dunkelheit auf der einen Seite. Flackerndes Licht auf der anderen. Menschen und auch einige magische Wesen tanzten um das Lagerfeuer. Die Nacht war klar, wie die Freude. Im Himmel waren silber schimmernde Sterne zu sehen. „Möchtest du ein Butterbier?“, fragte ein älterer Mann eine junge Frau. „Wie könnte ich in diesem Augenblick Nein sagen?“ Ihr Gesicht strahlte. Sie lachte und nahm dankbar das Glas an. Tanzende Flecken huschten über ihre Gesichter. Knisternde Laute umhüllten sie. Musik herrschte.

Sie sangen, dass es endgültig vorbei sei, dass nun Frieden herrsche, dass der Krieg ein Ende hat, denn Voldemord war tot. Endlich! Und Harry Potter, ein heranwachsender Jugendlicher wurde als Held gefeiert.

In jeder Ecke waren große, geräumige Zelte platziert. An anderen Stellen waren Zauberer oder Hexen, die Getränke und Essen verkauften. In der Ferne sahen sie die Konturen von riesigen Gebäuden, die sich zum Himmel streckten. Die Stadt leuchtete. Und überall wurde gefeiert. Und wie auch jetzt ließen sie Feuerwerkskörper in die Luft fliegen, tranken Butterbier oder Feuerwhisky. Die Kinder aßen Schokofrösche und tanzten mit den Glühwürmchen. Lachen vermischte sich mit den Gesang des Friedens. Es war das Ende vom Anfang.

~*~*~

„Du wirst genau das tun, was ich dir sage und wage es nicht zu widersprechen.“
Draco folgte seiner Mutter mit eiligen Schritten. Sein Gesicht wirkte abwesend. „Ja, Mutter.“

„Merlin, weiß warum Potter für dich ein gutes Wort gelegt hat.“ Angespannt lief Narzissa Malfoy den Gang entlang. „Du solltest froh sein, dass du nicht mit deinem Vater in Askaban gelandet bist.“

Seine Miene wurde grimmiger. „Ich weiß, Mutter.“

Vor einer Tür blieb sie stehen und drehte sich zu ihm um. „Ja, und deshalb wirst du Astoria Greengrass heiraten.“ Schweigend sah er sie an. „Ich weiß, ich verlange viel von dir, aber wir haben keine Wahl und Astoria wird dich einigermaßen zufrieden stellen.“ Mit einem warnenden Blick musterte sie ihren Sohn. „Ich warne dich. Draco, mach kein Ärger. Eine bessere findest du in diesen Zeiten nicht!“

„Ja.“ Seufzend ging sie zur Seite und ließ ihn die Tür aufmachen. „Dann erfülle deine Pflicht!“ Besorgt sah sie ihn nach. Ihr Sohn, der auf seine Zukünftige zuging, die in der Nähe eines Fensters stehend wartete. Und seiner Zukunft entgegenblickte. Sie dagegen, wollte nicht an morgen denken, nur an das Wohlbefinden ihres Sohnes Draco. Ob reich oder arm, sie blieb seine Mutter und musste ihn vor Gefahr schützen.

~*~*~

Mit einem Butterbier lehnte er sich an die Wand. Hinter ihm hörte er Musik, Fröhlichkeit und Lachen. Etwas, das er nicht mehr hören konnte. Denn sein Bruder Fred war tot. Er würde nie wieder so viel Spaß haben können, ihn nie wieder sehen. Verzweiflung schlich sich in sein Herz. George schloss die Augen und versuchte an nichts zu denken, denn alles, was er sah, erinnerte ihn an Fred, seinem Zwillingbruder. Er hatte alles genommen und nun ließ er ihn allein auf dieser Welt.

„George? Bist du hier?“ Geräusche von Absätzen nähern sich. Angelina Johnson. Als sie ihn entdeckte, lächelte sie. „Deine Mutter hat mich geschickt. Es gibt Abendessen.“ Ohne Gefühle. Ganz leer. So wirkte er auf sie. „Ich komm gleich.“ Er hob die Flasche und hoffte, sie würde gehen. Natürlich tat sie das nicht. Sie hatte ein unglaubliches Temperament. Man könnte sie als eine Wildkatze bezeichnen. „Gut!“ Sie nickte kräftig und nahm seine Hand. „Bis deine Flasche leer ist, können wir ja ein Sparziergang machen oder?“ Ein künstliches Lächeln schlich sich in ihr Gesicht, das ihren Ärger vertuschte. „Lass mich! Angi!“ Widerwillig ging er mit ihr Hand in Hand den Pfad entlang.

„George?“ Ein brummendes Geräusch entfuhr ihm. „Ich werde es nur einmal sagen und darum hör gut zu!“ Sie musterte ihn. Er war leicht angetrunken, aber im Geiste noch ganz bei sich. „Keiner gibt dir die Schuld und keiner verlangt etwas von dir.“

Entschlossen sah sie in die Ferne. „Du brauchst keinen Neuanfang zu starten! Das wird keiner tun. Wir werden einfach weiter unseren Weg gehen und du solltest das selbe tun.“

Als sie schwieg, sah er sie an. „Angi, ich weiß und mir geht's ehrlich gut. Sag den anderen, dass sie sich nicht Sorgen machen müssen.“ Er löste sich von ihr und ging weiter. Sie verdrehte die Augen und biss sich auf die Lippen, um keinen Kommentar darüber verlauten zu lassen. Dann atmete sie kurz ein und aus und ging ein Schritt auf ihn zu. Angelina lächelte und nahm wieder seine Hand. „Wenn das so ist, können wir doch gleich damit anfangen.“ Sie beugte sich über ihn und gab ihm einen kurzen Kuss. Verwundert sah er sie an. Doch sie grinste nur. „Das Essen wartet.“ Sie zog ihn mit sich und fühlte einen kleinen heimlichen Triumph, als er verdattert hinter her stolperte.

~*~*~

„Harry!! Harry!!“ Wie ein Wirbelwind stürmte Ginny auf die Terrasse, wo sich gerade ihr Bruder Ron und ihre neue Schwägerin Hermine und Harry ihr Ehemann befand. Lächelnd ging sie auf Harry zu. Geheimnisvoll zog sie ihn zur Seite, wo sie ungestört reden können. Verwirrt sah sie Harry an.

„Ginny? Wo geh'n wir den hin?“, verwirrt sah er sie an. Das Glitzern in ihren Augen konnte er nicht deuten. Sie war für ihn schon immer ein Mysterium gewesen. „Na ja ich dachte, wir sollten besser ungestört sein, bevor ihr die erzähle, dass wir Nachwuchs bekommen.“ Verdutzt sah er sie an. Sein Mund klappte auf. Er konnte es nicht fassen. Gerade vor wenigen Minuten hatte er mit den anderen geredet, wie sehr er sich doch wünschte, dass Sirius und Remus hier wären. Dass sie sehen könnten, wie er jetzt nach dem Krieg gegen Voldemord lebte. Er hätte gern Zeit gehabt die beiden besten Freunden seines Vaters näher kennen zu lernen. Er fühlte Trauer. Er hatte so viele Freunde verloren. Und jetzt erzählte ihm Ginny, dass sie SCHWANGER sei!

Freude blühte auf. „Schwanger?“, presste er hervor. Lächelnd schmiegte sie sich an ihn. „Du wirst Vater, Harry. Hast du damit ein Problem?“ Er lachte hilflos. „Ob ich damit ein Problem hab? Nein.“ Er zog sie fest an sich. „Nein, ganz und gar nicht!“ Er lachte fröhlich und hob sie hoch. Er wirbelte sie einmal um den Kreis und ließ sie wieder runter. Sanft strich er ihren Rücken runter. Ginny legte den Kopf schief. „Wenn es ein Junge wird, soll er Daniel Harry Potter heißen!“

Harry zuckte zusammen. „Daniel? Auf keinen Fall! Wenn schon dann Drake oder -“ Mit ihren Lippen verschloss sie seinen Mund und unterbrach ihn damit. Absichtlich. Damit er nicht auf dumme Gedanken kam. Dass später ihr ältester Sohn James Sirius Potter heißen würde, war für beide eigentlich sonnenklar.

~*~*~

Ein kleiner Junge, nicht älter als 12 Jahre, lief durch den Wald einen Pfad entlang bis

er ein riesiges Gebäude erreichte. Es wirkte wie ein Schloss. Davis war der Name, erinnerte sich der Junge. Dort würde er vielleicht eine Chance bekommen. Sie waren seine letzte Hoffnung. Es war Sommer und doch schneite es hier. Der Wind jaulte und peitschte ihn zur Seite. Zitternd lief er weiter. Schnee fiel vom Himmel und es wurde immer mehr. Warum wohnten sie an einem Ort, wo es das ganze Jahr schneite? Er wusste es nicht, aber das war ihm auch egal. Er suchte einen Ort, wo er bleiben könnte, ohne sich von den Männern zu fürchten, die ihn sein Leben lang schikaniert hatten. Zu ihnen wollte er nicht zurück. Nein, bei ihnen lauerte Gefahr! Besonders jetzt, wo die Auoren sie suchten.

Als er vor dem Eingang stehen blieb, blickte er zum Himmel. Würde ihm Merlin eine Chance geben? Er hoffte es so sehr. „Wenn du weiter in der Kälte stehst, erfrierst du!“, antwortete die Stimme, die vom Wald kam. Der Junge drehte sich um. „Sind sie Mr. Davis?“ Der Mann musterte ihn, wie ein Eindringling, der sein Schatz stehlen möchte. „Wer will das wissen? Hat dich jemand geschickt.“ Der Junge kam zögernd auf ihm zu. „Ich bin Luke! Sam sagt, sie würden..“

„Du bist also der Junge den er mir geschickt hat.“ Seine Miene verfinsterte sich. „Zieh Leine Kleiner! Ich brauche keinen Nichtsnutz, der mir nur Ärger macht.“, spottete er und lief an ihn vorbei. „Ich will dich in meinem Grundstück nie wieder sehen.“ Sein Gesicht erstarrte. Nein, das konnte doch nicht sein. Wo sollte er den sonst hin? „Ich bitte sie! Ich mache ihn keinen Ärger versprochen.“ Die ersten Tränen liefen hinunter. Die ersten Tränen seit Jahren. „Verschwinde Junge! Du gehörst nicht hier her!“ Mit diesen Worten ließ er ihn allein. Ganz alleine. Einen kleinen Jungen ohne Eltern, ohne Freunde, ohne Hoffnung. Er gehörte nirgendwohin. Es war anscheinend sein Schicksal alleine zu bleiben und im Elend zu baden.

~*~*~

„Wir müssen von hier verschwinden! Wenn sie uns hier entdecken, sind wir erledigt!“, sprach der eine von ihnen. In einer geheimen Höhle verborgen von anderen, planten sie einen Pakt der Rache. „Jeder von ihnen rechnet damit, dass wir etwas tun. Doch wir werden vorerst nichts tun. Wir werden so tun, als hätten wir nicht zu ihm gehört. Die Auoren kennen nicht all unsere Namen. Jeder von euch hält sich an dem Plan.“ Der Mann mit den dunklen durchdringenden Augen sah sie an. „Ihr habt den Schwur geleistet vergisst das nicht!“, erinnerte einer die Zweifelten. „Wir haben noch ein paar Überraschungen auf Lager und das Ministerium können wir in kurzer Zeit wieder unter Kontrolle bekommen. Aber vorerst, werden wir uns zurück ziehen bis ich euch ein Zeichen gebe und diesen Wicht erledigen, der uns im Stich gelassen und uns verraten hat.“

Gemurmel entstand. „Was ist mit Potter?“, fragte der Blonde. „Den lassen wir erst mal in Ruhe. Der bekommt schon seine Strafe genauso wie die Malfoys!“ Jeder blickte den anderen mit einem abwesenden, arroganten Ausdruck an. Einer leckte sich über die Lippen und zog seinen Zauberstab raus. „Dann sollten wir uns an dem Plan halten.“ Der neue Anführer der Todesser nickte und verschwand ebenso wie die anderen an einem anderen Ort und warteten auf ihre Rache. Sie wollten ihre Pflicht erfüllen, die

ihnen zugetragen wurde. Von keinem andern als Salzar Slytherin. Denn irgendwo da draußen würde wieder ein Erbe geboren werden, der ihnen helfen wird, dass zu ende zu führen, welches sie schon vor Jahrzehnten angefangen hatten.